

---

## Nachruf

### Hanne-Lene Müller 1928–1989



Am 1. Mai 1989 verstarb Frau Prof. Dr. med. Hanne-Lene Müller, unerwartet herausgerissen aus einem frohen und hoffnungsvollen Leben.

Frau Müller wurde am 9. Juni 1928 in Rostock geboren und verlebte ihre Jugend in einem harmonischen Elternhaus. Nach Erlangung der Hochschulreife 1946 absolvierte sie zunächst eine Lehre als Chemielaborantin am Chemischen Institut der Universität Rostock und arbeitete darauf im pharmakologischen Institut. Ab Herbst 1949 konnte sie an der Universität Rostock Medizin studieren und legte im Sommer 1954 das Staatsexamen ab. 1955 promovierte sie mit dem Thema „Die Affinität von Adrenalin und Noradrenalin zur Monoamino- und Polyphenoloxidase“ zum Doktor der Medizin.

Nach ihrer Pflichtassistentenzeit in Rostock und an der Medizinischen Akademie Erfurt trat sie 1955 in das dortige Hygiene-Institut ein, wurde 1958 Oberärztin und hatte während der einjährigen Vakanz des Lehrstuhls 1958–59 die fachliche Leitung dieses Instituts inne. In dieser Zeit erhielt sie einen Lehrauftrag für den parasitologisch-bakteriologischen Kurs und für den Impfkurs. Im Frühjahr 1960 ließ sie sich in das Institut für Blutgruppenforschung und Blutspendewesen der Medizinischen Akademie Erfurt versetzen, wo sie 1961 zur Oberärztin ernannt wurde.

Im Jahre 1959 heiratete sie Dr. med. Dieter Müller, mit dem zusammen sie 1961 in die Bundesrepublik übersiedelte. Von Oktober 1961 bis März 1968 arbeitete Frau Müller als wissenschaftliche Assistentin im Hygiene-Institut Marburg unter Professor R. Siegert, wo sie sich im Dezember 1967 für das Fach „Medizinische Mikrobiologie und Immunologie“ mit der Habilitationsschrift „Untersuchungen zur Antigenstruktur von Sproßpilzen“ habilitierte. Im April 1968 folgte sie ihrem Mann nach Basel und trat in die Fa. J.R. Geigy AG ein. Nach einjähriger Tätigkeit in der Chemotherapie wurde ihr die Leitung der neugegründeten Gruppe für Immunologie übertragen. Wegen organisatorischer Veränderungen im Zusammenhang mit der Fusion der Firmen Ciba und Geigy ging sie ab August 1971 zur Firma Hoffmann-La Roche in Basel, wo sie in der Sparte Diagnostika ihr wissenschaftliches Hauptwerk, die Entwicklung mykoserologischer Reagenzien, vollendete.

Bereits in Marburg hatte sich Frau Müller durch experimentelle Arbeiten sowie durch die Leitung der serodiagnostischen Laborkolonien breit serologisch und immunologisch qualifiziert. Damals entdeckte sie ihre Liebe zur Mykologie und richtete im Marburger Hygiene-Institut ein angesehenes mykologisches Labor ein. Von einem halben Hundert wissenschaftlicher Publikationen fal-

len 16 mit mykologischer Thematik in ihre Marburger Zeit. Ihre grundlegenden Untersuchungen zur Antigenstruktur der Hefen werden heute noch oft zitiert; sie sind nicht nur für die Mykoserologie, sondern auch für die Sproßpilz-Systematik bedeutsam. Ein herausragendes Ergebnis ihrer grundlagenwissenschaftlichen Arbeiten war die Entwicklung und Bewertung des indirekten Candida-Hämagglutinationstestes, des Candida-Immunfluoreszenztestes und des Aspergillus-Hämagglutinationstestes, die unverzichtbare Verfahren der mykoserologischen Routinediagnostik zur Erkennung von lebensbedrohlichen, opportunistischen Candidosen und Aspergillosen geworden sind. Mit diesen wichtigen Arbeitsverfahren auf einem Gebiet, das zu den schwierigsten im Bereich der Labordiagnostik von Infektionskrankheiten überhaupt gehört, wird ihr Name für immer verbunden bleiben.

Im Jahre 1971 wurde Frau Müller durch Umhabilitation Privatdozentin für das Fach Immunologie der Medizinischen Fakultät der Universität Freiburg i. Br.. Hier hat sie am akademischen Unterricht des Hygiene-Institutes mitgewirkt und sich bei Studenten wie bei Fachkollegen hohes Ansehen als Hochschullehrerin erworben. Eine stattliche Anzahl von Doktoranden hat sie zu wissenschaftlicher Arbeit angeregt, denen sie eine kundige und engagierte Lehrerin war. Im Dezember 1976 wurde sie zum außerplanmäßigen Professor an der Universität Freiburg i. Br. ernannt. Ein besonderes Anliegen

war ihr die ärztliche Fortbildung über tieflokalisierte Mykosen in Wort und Schrift, ein Gebiet auf dem sie viele Defizite bei klinisch tätigen Ärzten abbauen half. Bei dieser oft sehr anstrengenden Tätigkeit hat sie sich keinem Ruf versagt, und in diesem Tun hat sie auch der Tod ereilt: Am Beginn eines mykologischen Referates während der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Infektiologie auf der Reisenburg bei Günzburg am 27. April 1989 brach sie am Rednerpult zusammen und starb am 1. Mai, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Neben all diesen wissenschaftlichen Verdiensten sei der Mensch nicht vergessen: Frau Hanne-Lene Müller war eine lebenswürdige Persönlichkeit, zurückhaltend in ihrem Auftreten, fest in ihrer Meinung, immer freundlich und gewinnend in ihrem Wesen. Wir verlieren in ihr nicht nur eine angesehene Wissenschaftlerin, nicht nur eine kundige Ratgeberin, viele Fachkolleginnen und -kollegen verlieren mit ihr auch eine gute Freundin. Unsere tiefe Anteilnahme gilt ihrem Mann, mit dem sie eine harmonische Ehe führte. Für ihren am 1. Januar 1989 begonnenen Ruhestand hatte sie viele hoffnungsvolle Pläne, welche die gemeinsame Zukunft noch schöner erfüllen sollten. Uns erfüllt Trauer um einen lebenswerten Menschen und Respekt vor einer hervorragenden Wissenschaftlerin.

J. Müller